

Profil 9.7.2018

Fast 100 Jahre liegen die ersten Planungen für das Haus der Geschichte zurück, das am 10. November in der Neuen Burg am Wiener Heldenplatz eröffnet wird. Wie ein Abriss auf der Website der Institution erläutert, wurde bereits 1919 die Einrichtung einer „Geschichtekammer“ überlegt. Nun ist es endlich so weit. „Wir arbeiten unter Hochdruck an der Museumseröffnung“, sagt Direktorin Monika Sommer, die dieser Tage von Termin zu Termin eilt. In den vergangenen Jahrzehnten flossen Unsummen in Machbarkeitsstudien und Konzepte. 2015 kündigte der damalige Kulturminister Josef Ostermayer (SPÖ) die Umsetzung eines nationalen Geschichtemuseums an. Die Konstruktion ist kompliziert: Das HDGÖ ist Teil der Nationalbibliothek, mietet allerdings seine Räume vom Kunsthistorischen Museum (KHM); dieses war auch für die Sanierung zuständig. Es ist naheliegend, dass die KHM Verantwortlichen dabei weniger an die vielleicht nur provisorische Einrichtung des HDGÖ dachten, sondern ihr Augenmerk auf die Bedürfnisse des eigenen Museums legten: So wurden Böden verstärkt, damit man dort eines Tages das Heron von Trysa, einen monumentalen antiken Fries, präsentieren kann. Erst im Mai, wenige Monate vor der geplanten HDGÖ-Eröffnung, wurde der Mietvertrag abgeschlossen. Dieser kann jedoch ab 2020 gekündigt werden. Auf die Frage, was dann geschehen wird, gibt es keine Antwort. Ein Neubau erscheint angesichts der aktuellen politischen Sparvorgaben eher utopisch. So ungewiss wie die räumliche ist die finanzielle Situation: Während man für 2018 zwei Millionen Euro erhält, soll dieser Betrag ab kommendem Jahr auf die Hälfte fallen – so zumindest der aktuelle Stand. Das würde aber bedeuten, dass das HDGÖ enorme Abstriche machen müsste, sind damit doch nicht einmal die laufenden Kosten gedeckt. Und für die Zeit ab 2020 gibt es noch keinerlei Zusagen. Fest steht nur, dass Kulturminister Gernot Blümel (ÖVP) während der Laufzeit der Eröffnungsausstellung (Arbeitstitel: „Österreich 1918/2018“) das HDGÖ evaluieren möchte. Besonders aussagekräftig kann eine Erhebung in einem derart kurzen Beobachtungszeitraum wohl kaum sein. Die unklare Lage des HDGÖ steht in scharfem Kontrast zu den Hoffnungen, die in das Projekt gesetzt werden. Sommer: „Es gibt eine hohe Erwartungshaltung an dieses Haus, vor allem auch, was die Vermittlungs- und Bildungsarbeit betrifft.“ Höchste Zeit, dass Kulturminister Blümel der Institution so etwas wie Planungssicherheit gewährt.